

sahen sich verwundert an, das Betragen des Fürsten war ihnen räthselhaft.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gespräche aus und nach dem Leben.

8.

Gräfin von Pracht. Maler Scherzer.

Gräfin. Wie, mein Herr, Sie haben mein Portrait in einer Trödelbude aufgestellt?

Scherzer. Ich?

Gräfin. Sie. Aller Leute Mäuler sind voll davon.

Scherz. Aller Welt Mäuler lügen.

Gräfin. Wie? Haben Sie nicht —

Scherz. Eine Hexe von Endor gemalt. Euer Gnaden eigenes Urtheil, als Sie mir das Gemälde unbezahlt zurückgaben.

Gräfin. Nun freilich sah es der ähnlicher als mir.

Scherz. Gewiß. Es der noch ähnlicher zu machen, gab ich ihr das gehörige Costume und malte Samuel's Schatten dazu. — So steht es auf dem Trödel.

Gräfin. Wahre Künstler, Impertinenz!

Scherz. Wie das?

Gräfin. Sich zu rächen, machten Sie die Aehnlichkeit größer.

Scherz. Mit Euerer Gräßlichen Gnaden? — Nicht um eine Falte.

Gräfin. Falte? Ich habe keine Falten.

Scherz. Ich spreche auch nur von meinem Portrait.

Gräfin. Aber man hat doch die Frechheit —

Scherz. Es ähnlich zu finden? So hört' ich mit Erstaunen.

Gräfin. Unerhört!

Scherz. Zum Erschrecken. Man sollte diesen Frechen die Augen ausstechen lassen.

Gräfin. O, daß ich es könnte! Bei Ihnen macht' ich den Anfang.

Scherz. Wie grausam! (zieht ein Miniatur-Gemälde aus seiner Tasche hervor und zeigt es ihr) Auch das hab' ich gemalt.

Gräfin. (außer sich) Zum Entzücken, das bin ich als ob ich lebte.

Scherz. Anno achtzehnhunderteins, an Ihrem Brauttage.

Gräfin. Nun, mein Herr?

Scherz. Jetzt schreiben wir achtzehnhundertzwei und dreißig. (Steckt das Gemälde wieder ein und geht.)

Gräfin. (ganz niedergeschlagen) Also (in den Spiegel blickend) ein und dreißig Jahre älter? (erschrocken) Mein Himmel! was ist mir da entschlüpft! — Wenn es nur Niemand gehört hat!

Schink.

G l o s s e.

Die Neigung, Andere lächerlich zu machen, trägt nie gute Früchte, aber am unedelsten und gefährlichsten ist es, wenn man sie an Unglücklichen übt, diese verdienen Mitleid, nicht aber daß man ihrer spottet. Böse muß man, um seiner selbst willen, unangestastet lassen; denn sie werden den Spötter bis aufs Blut verfolgen, und Laster verdienen nicht lächerlich gemacht zu werden, man muß sie verabscheuen. Unsere Nächsten, die mit uns in engeren Verbindungen stehen, müssen vor unsern Neckereien und Verspottungen sicher seyn; man verräth dadurch einen hämischen Charakter und Fremde werden daraus den Schluß ziehen, wer seine Angehörigen so wenig schont, der wird Andere, mit denen er nicht in so nahen Verhältnissen steht, noch schonungsloser behandeln. Am wenigsten muß man sich aber dergleichen gegen Vorgesetzte erlauben; man wird dafür immer schwer büßen.

R. Müchler.

Für manchen Schriftsteller.

(Nach Sabinus.)

Worte verbinden, ist leicht, Gedanken erzeugen, ist schwerer.

Welch ein schönes Gebild! fehlt' es ihm nicht an Gehalt.

R. H.

Mit und ohne Kopf.

Logogryph.

Ich malte jüngst ein Wort,
Versah's mit einem Strich,
Da zeigte mir das Wort,
Doch ohne Köpfschen sich.

H. W. Lehmann.